

Analyse

Schwarz-Grün riskiert den Stillstand in Tirol

Von Peter Nindler

Die notwendige Ausweisung von Natura-2000-Schutzgebieten in Osttirol wegen der an Wildflüssen und Gebirgsbächen wachsenden Deutschen Tamariske sowie die Kalkkögel belasten die schwarz-grüne Koalition in Tirol. Die Grünen verstehen nicht, dass nach dem Maßnahmenkompromiss mit Tempo 100 und Kraftwerksvorhaben die ÖVP plötzlich die umstrittene Skigebietsverbindung über das Ruhegebiet Kalkkögel forciert. Und nicht nur das: Fast zeitgleich versucht eine Osttiroler ÖVP-Bürgermeisterphalanx dem Natura-2000-Prozess ihren kraftwerksschonenden Stempel aufzudrücken.

Nach einem harmonischen ersten Jahr dürften die schwarz-grünen Reibereien in den Regierungsparteien vielleicht eine willkommene, wenngleich risikoreiche Abwechslung sein. Die Grünen können ihrer Basis und den Umweltinitiativen signalisieren, dass sie in zentralen Umweltfragen ihre Zähne zeigen und auch fletschen. Die ÖVP wiederum kann ihrer grünkritischen Stammklientel bei Bauern und Wirtschaft beweisen, dass der grüne Schwanz nicht mit dem ÖVP-Hund wedelt. Das Einlenken beim Tempo 100 sorgte schließlich in der ÖVP für mehr Diskussionen als der Kraftwerkskompromiss bei den Grünen.

Doch die sommerlichen Hitzegefechte sind nicht ungefährlich. Sie lähmen und erinnern an das unselige Gezänk in der Bundesregierung um die Steuerreform. Die Stimmung kann rasch kippen und das durchaus engagierte erste schwarz-grüne Regierungsexperiment in Tirol abrupt zum Stillstand kommen. Angesichts des stotternden Wirtschaftsmotors, steigender Arbeitslosigkeit, notwendiger Strukturreformen, Bildungsmaßnahmen oder Budget-Rucksäcke sind die Seilbahnpläne im Großraum Innsbruck oder die Natura 2000-Schutzziele in Osttirol zwar lokal bedeutend, aber keine zentralen Zukunftsfragen für das Land. Deshalb benötigt es vor allem Lösungskompetenz im Kleinen, damit diese Nebenschauplätze nicht den Blick auf die wesentlichen und großen politischen Herausforderungen in Tirol trüben.

peter.nindler@tt.com